

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 37.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 GStn.

Köln, den 15. September 1911.

Insertionspreis für die viersp. Zeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Palmstraße 14. Telefonruf B. 1246. — Redaktionsschluss ist Dienstag Mittag.

12. Jahrg.

## An die deutschen Arbeiter, Gehülften, Bediensteten und Angestellten!

Die Organisationen der deutschen Sozialdemokratie und ihre Presse haben in letzter Zeit Kundgebungen veranstaltet, in denen in der Hauptsache die deutschen Arbeiter im Falle einer kriegerischen Verwicklung unseres Vaterlandes zum politischen Massenstreik aufgefordert wurden. Infolge dieser Kundgebungen hat sich in den Werkstätten und Fabriken eine lebhaftere Propaganda seitens sozialdemokratischer Arbeiter für den Massenstreik entfaltet, die lebhaftere Entrüstungsschreiben aus den Kreisen der christlich-nationalen Arbeiter an die Zentralleitungen erwiesen. Der unterzeichnete Ausschuss sieht sich deshalb veranlaßt, die Mitglieder der angeschlossenen Organisationen und alle unsere Freunde aufzufordern, diesem unverantwortlichen, das Ansehen der deutschen Arbeiterschaft schädigenden Treiben mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Wir betrachten den Versuch, eine so kritische Lage, wie diejenige, in der sich das deutsche Volk gegenwärtig befindet, auszunutzen, um eine soziale Revolution vorzubereiten, als einen Verrat an Volk und Vaterland. Wir schätzen die Segnungen des Friedens, der uns seit 40 Jahren beschieden ist, und wünschen die Aufrechterhaltung dieses Friedens. Umso mehr legt allen deutschen Volksgenossen die gegenwärtige kritische Lage die Pflicht auf, die deutsche Nation einig und geschlossen zu erhalten in dem Bestreben, unsere Volkswirtschaft weiter zu entwickeln und dem deutschen Volke Arbeit und Brot zu sichern, sowie die Würde und das Ansehen des Deutschen Reiches zu wahren. Das Gebahren der Sozialdemokratie ist leider nur zu sehr geeignet, im Ausland den Eindruck zu erwecken, als würde im Falle einer kriegerischen Verwicklung in Deutschland die soziale Revolution ausbrechen und die Widerstandskraft unserer Nation geschwächt sein. Es ist zudem im höchsten Maße eine Gefährdung des Friedens und ein indirekter Anreiz für das Ausland, die friedliche Entwicklung Deutschlands und seiner Weltwirtschaft gewaltsam zu hindern, nicht zuletzt zum schwersten Schaden der deutschen arbeitenden Stände.

Wir erheben gegen dieses vaterlandsfeindliche und arbeiterschädigende Treiben der Sozialdemokratie energischen Protest. Wir fordern zugleich alle christlich und national gesinnten Arbeiter und Angestellten auf, der Propagierung des politischen Massenstreiks mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Der unterzeichnete Ausschuss erklärt namens der 1 1/4 Millionen Mitglieder der ihm angeschlossenen Organisationen, daß die christlich-nationalen Arbeiter, Gehülften, Bediensteten und Angestellten solidarisch mit allen übrigen Ständen und Volksgenossen das Ansehen und die Ehre unseres Vaterlandes in der Stunde der Gefahr verteidigen werden.

Der Ausschuss des Deutschen Arbeiterkongresses.

J. A. F. Behrens, Vorsitzender,  
A. Stegerwald, Schriftführer,  
Bechly, Schatzmeister.

## Christliche Arbeiterschaft und nationales Volksinteresse.

Die obenstehende Kundgebung des Ausschusses des deutschen Arbeiterkongresses gegen das sozialdemokratische Spiel mit dem politischen Massenstreik in der gegenwärtigen ernsten Situation, die bereits in der vorigen Woche in der Tagespresse veröffentlicht wurde, hat ins Schwarze getroffen. Sowohl im In- wie im Ausland ist der Kundgebung die größte Beachtung zuteil geworden, die die ausgedehnten Presseförderungen beweisen. In allen national gesinnten reichdemokratischen Kreisen ist der Aufruf freudig begrüßt worden, während er bei der Sozialdemokratie — was unübersehbar war — Dem- und Schreistämpfe ausgelöst hat.

Die ganze sozialdemokratische Presse heult und schimpft in einer nicht mehr zu überbietenden Tonart. „Schwefelbände“ poltert der „Vorwärts“ (Nr. 208/1911) zornentbrannt über die „Klerikalen und antisemitischen Gauller“. „Ablenkung vom Hunger“ überschreibt die „Essener Arbeiter-Zeitung“ (Nr. 209/1911) ihren Schimpfartikel und wirft den christlichen Arbeitern „Selbstbeschmutzung“, „volksbetragende Christenpolitik“ und „Auspeitschung niedriger Instinkte“ vor. Die „Rheinische Zeitung“ in Köln (Nr. 207/1911) höhnt über „Brave Kinder“ und die „lächerliche Person eines gewerkschaftschriftlichen Zentrumsnechtes oder eines mandatsbeforderten Stöderjünglings“. In einem Leitartikel ihrer folgenden Nummer zieht sie alle Register ihres Schimpf- und Schmähspektrons: „Schmutziges Handwerk“, „nieborige Liebedienerei“, „schmierige Denunziationsfucht“, „gehorsame Knechte und blinde Mamelucken“ ist in dem Wuterguß des Kölner Sozialistenblattes u. a. zu lesen. Die „Münchener Post“ (Nr. 208/1911) widmet der Angelegenheit ebenfalls einen Leitartikel, betitelt: „Die gelben Christen“, der an Konfusion das denkbar unmöglichste leistet. Da wird der Papst und ein angebliches Streikverbot von ihm, die „Kölner Richtung“, eine Eingabe gelber Arbeitervereine u. c. mit dem Aufruf in Verbindung gebracht. Schwarz auf weiß steht da: „Die Kundgebung ist die letzte Folgerung aus dem politischen Bündnis des Zentrums mit den Konservativen, die „gewerkschaftliche“ Umgründung des schwarzblauen Blocks“. Solche überhöhten Tollheiten leistet sich das führende Organ der bayerischen Sozialdemokratie.

Die christlich-nationale Arbeiterschaft hat für dieses Wutgeheul nur ein Lächeln, bestenfalls eine verächtliche Handbewegung übrig. Die Sozialdemokratie hat es ja glücklich so weit gebracht, daß sie im Lande selbst mit „Kundgebungen“ nicht mehr ernst genommen wird. Sie treibt ihre Anhänger von einer Gasse in die andere, ein Rummel löst den andern ab, so daß ihre eigenen Massen sich nur mehr an „Protest“-aktionen beteiligen, um eben dabei gewesen zu sein. „Die Hauptsache ist, daß et velle sind“, hatte ein Genosse bei der Berlin-Treptower Demonstration auf die Konstatierung geantwortet, daß die meisten „Demonstranten“ sich die Reden überhaupt gar nicht anhörten. Was den Friedensgefährlichen „Friedens“-Kundgebungen der Sozialdemokratie (so nannte sie mit Recht ein bürgerliches Blatt), einen ernsteren Charakter gibt, ist ihre Wirkung auf das Ausland. Durch das Gebahren der deutschen Sozialdemokratie und ihrer Presse ist den Gegnern Deutschlands zweifelsohne der Schaden gestiftet worden, eine Wirkung, was in der gegenwärtigen kritischen Situation nicht anders als wie ein Verrat am Vaterland bezeichnet werden kann. Das ist den sozialdemokratischen Phrasenreißern selbst in außerdeutschen Zeitungen, so z. B. in der Wiener „Reichspost“ bezeugt worden, wo die deutschen Sozialdemokraten gehörig zur Ordnung gerufen wurden.

Die sozialdemokratischen Treiberen schließen aber auch eine schwere Gefahr für die Aufwärtsbestrebungen des Arbeiterstandes in sich, weil sie dem Scharfmachertum die wirksamsten Waffen liefern. „Seht diese staatsfeindliche, vaterlandsverräterische Gesellschaft, und der sollen wir weitere Rechte einräumen, die sollen als gleichberechtigter Stand anerkannt und ins Volksganze eingegliedert werden!“ so rufen die Scharfmacher der Regierung und den gesetzgebenden Faktoren zu, wobei ohne weiteres auf den ganzen Arbeiterstand verallgemeinert wird. Das jetzige Gebahren der Sozialdemokratie werden die Scharfmacher noch ungezählte Male gegen die berechtigten Arbeiterforderungen offen und in geschlossenen Konventikeln auszuspielen wissen. Und um dem vorzubeugen, um aber insbesondere nicht den Eindruck im In- und Ausland aufkommen zu lassen, als ob die ganze deutsche Arbeiterschaft hinter der Sozialdemokratie stände — was von letzterer immer so darzustellen versucht wird — deshalb war die Kundgebung der christlich-nationalen Arbeiter nicht nur im nationalen, vaterländischen, sondern auch im ureigensten Interesse der organisierten Arbeiterschaft begründet.

Die sozialdemokratischen Blätter und ihre rosaroten Helfershelfer versuchen jetzt die Wirkung der Kundgebung mit der Ausrede abzuschwächen, daß es sich nur um eine Berlausbarung von „drei Männlein“ (Vorwärts Nr. 209) oder um richtige „Ausschuß“-arbeit (Berliner Volkszeitung) handle, hinter der keine Massen, erst recht keine 1 1/4 Millionen Arbeiter und Bediensteten ständen. Das ist ein Berleugungsbluff, wie er dummer und auch unverschämter nicht gedacht werden kann. Merkt der Vorwärts denn nicht, daß er hier der eigenen Partei eine Grube gräbt! Daß man zukünftige Kundgebungen des Parteivorstandes, der Reichstagsfraktion, der gewerkschaftlichen Verbandsverbände und der Generalkommission mit demselben Argument als Sache einiger Männlein und „Ausschuß“-arbeit abtun kann? Soweit reicht der Spiritus sozialdemokratischer Redaktionen anscheinend nicht.

In den sozialdemokratischen Schimpfartikeln wird mit großer Enttäuschung in Abrede gestellt, daß bei den sozialdemo-

kratischen Demonstrationen für einen eventuellen Massenstreik Stimmung gemacht worden sei. Diese feigen Ableugnungsversuche kennzeichnen die sozialdemokratische Gesinnungslosigkeit. Sind nicht die aufreizenden Reden des nachher schnelligst verdrusteten Franzosen Dvoret und des Vorwärtsredakteurs Däumling in Berliner Versammlungen mit tosendem Beifall aufgenommen worden, ohne daß nachher diese Generalkonferenzpropaganda von den verantwortlichen Instanzen — Generalkommission und Parteivorstand — desavouiert oder gar zurückgewiesen worden wäre. Und es bleibt Tatsache, daß infolge dieser Hezereien, auf deren Ton die Schreibweise der sozialdemokratischen Presse seit Wochen schon gestimmt ist, zu Erörterungen des Generalstreiks auf den Arbeitsplätzen geführt hat. Das feige Ableugnen, womit die Sozialdemokratie es jetzt versuchen möchte, muß somit seine Wirkung verfehlen.

Wie bei allen Gelegenheiten, so kann die Sozialdemokratie auch diesmal wieder einige bürgerlichen Blätter als Kronzeugen für sich und gegen die christlichen Arbeiter ins Feld führen. Sie druckt mit schmunzelndem Behagen Auslassungen des Berliner Tageblattes und der Berliner Volkszeitung ab, die über die Kundgebung der christlichen Arbeiter den Stab brechen. Das wird die christlich-nationale Arbeiterschaft ebenso kalt lassen, wie die Entladungen der roten Presse. Berliner Tageblatt wie Volkszeitung gehören eigentlich schon lange nicht mehr zur bürgerlichen Tagespresse, erst recht nicht zur nationalen. Sie trotteln schon seit längerer Zeit in 80% aller Fragen getreulich der Sozialdemokratie nach, in etwa 10% eilen sie dieser, um von ihr nicht überholt zu werden, voraus, während sie lediglich in den restigen 10% der Fragen des öffentlichen Lebens noch eine eigene Meinung haben.

Eine in Berlin erscheinende neue Monatschrift, der „Nationaldemokrat“, weist gegenüber einer Äußerung der „Germania“ darauf hin, daß Landesverrat bei Blättern vom Schlage des Berliner Tageblatt ausgeschlossen sei. Warum:

„Das Berl. Tagebl. ist doch gar kein deutsches, sondern ein jüdisches Blatt. Es kann wohl die Sache des Judentums, aber nie die Sache des Deutschtums vertreten, weil es zu den Deutschen in keinem andern Verhältnis steht als irgend ein englisches oder russisches Blatt.“

Kein Wunder, wenn solche Organe der Sozialdemokratie als Bundesgenossen erstehen und von dieser dann ihrem gläubigen Publikum als politische „Strategen“ vorgeführt werden. Bei der Beurteilung der Stellung Deutschlands im Rat der Völker sind Vorwärts und Berliner Tageblatt einander würdig. Die sozialdemokratische Presse mag leugnen, schimpfen und poltern was das Zeug hält, sie kann den Schandfleck nicht von der Sozialdemokratie abwischen, der darin besteht, daß sie in den letzten Wochen zugleich eine vaterlandsfeindliche und arbeiterverräterische Haltung gegen die Interessen des deutschen Volkes eingenommen hat. Der deutsche Außenhandel beträgt jährlich rund 17 Milliarden Mark, der im Interesse von Deutschlands Volksvermehrung (jährlich rund 900 000 Köpfe) weiter entwickelt werden muß. Daß dabei Komplikationen entstehen ist ebenso selbstverständlich, wie solche zwischen Arbeitgeber und Arbeiter — selbst im Tarifverhältnis — nicht gänzlich zu vermeiden sind. Wenn die Arbeiter alles ruhig einsehen, gibt es freilich zwischen ihnen und den Arbeitgebern keine Streitigkeiten. In derjenigen Lage befindet sich Deutschland gegenüber auswärtigen Staaten. Und die Sozialdemokratie, die vorgibt, der Anwalt der deutschen Arbeiterinteressen zu sein, bestärkt durch ihr Verhalten in dieser kritischen Situation ausländische Machthaber in ihrer Unnachgiebigkeit gegenüber wirtschaftlichen Bedürfnissen des deutschen Volkes und ihres eigenen Vaterlandes. Die deutsche Sozialdemokratie hat also in der vorliegenden Streitfrage wieder einmal Arbeiterpolitik nach Dr. Eijensart'schem Rezept betrieben.

Diese ihre neueste Lat muß der nur auf Agitationsphrasen gedruckten, zu praktischer Arbeit aber fast hilflosen und unfähigen Sozialdemokratie im ganzen Lande entgegengehalten werden.

## Der Böttcher-Verband.

Von hoher Warte aus nahm die „Böttcher-Zeitung“ (25. Juli 1911) zum Verbandstage des sozialdemokratischen Böttcherverbandes Stellung. Sie leitete ihre Betrachtung also ein:

„Bisher haben alle Verbandstage eine Fülle von Anträgen zu erledigen gehabt, was bei dem aufsteigenden Charakter unseres Verbandes nicht anders zu erwarten war, was aber zu diesem Verbandstage geleistet worden ist, das übertrifft alles bisher dagewesene. Bei allen gestellten Anträgen kommt zum Ausdruck und das ist das Charakteristische dabei. Die meisten zu dem diesjährigen Verbandstage gestellten Anträge erstrecken nicht nur jeder sachlichen Unterlage, sie sind überhaupt unbrauchbar.“

Mit dem „aufsteigenden Charakter“ des sozialdemokratischen Böttcherverbandes ist es schon so eine Sache, wenn die antragstellenden Mitglieder nicht wissen, was erreichbar ist und

die Verhandlung in der dargelegten Weise den ganzen Betrieb charakterisiert.

Der Verbandstag fand in den Tagen vom 21. bis 25. August in Dresden statt. Es war der 12. seiner Art. Die sozialdemokratische Tagespresse hat entsprechend dem „aufsteigenden Charakter“ dieses Verbandes in ausgiebiger Weise von der Tagung Notiz genommen.

Die Mitgliederzahl des Böttcherverbandes betrug nach dem Geschäftsbericht Ende des Jahres 1910 8049. Wie jedoch der Verbandsvorsitzende Winkelmann im Verlaufe der Verhandlungen erklärte, hatte der Verband im Jahre 1911 nur 7021 vollqualifizierte Mitglieder.

Das Vermögen des Verbandes belief sich am Jahresabschluss auf 121018 Mk. Bemerkenswert ist, daß sich in den letzten drei Jahren 4380 Berufsangehörige als Mitglieder zum Verband anmelde-

Eine vom Verband ausgenommene Statistik charakterisiert Winkelmann dahin: „Alles in allem sei die besprochene Statistik noch recht lückenhaft, so daß es sehr zweifelhaft ist, ob eine Drucklegung des ermittelten Zahlenmaterials die Kosten lohnt.“

Die letzte Generalversammlung in Kassel, so berichtet die „Rheinische Zeitung“ weiter, erteilte dem Vorstand den Auftrag alljährlich in Artikeln die Errungenschaften und Erfolge des Verbandes zu veröffentlichen und damit den Kollegen im Lande Material zur beweiskräftigen Agitation an die Hand zu geben.

Bei Erhaltung des Kassensystems erjudet der Hauptkassierer Thierfelder, alle Anträge, die die Unterstützungssätze erhöhen wollen, abzulehnen, da die Kasse dies ohne Deckung nicht ertrage.

Zum Redaktionsbericht, den der Redakteur Holtmann erstattete, ist zu erwähnen, daß trotz des „aufsteigenden Charakters“ (der allerdings beim Organ des Böttcherverbandes am meisten in Zweifel gezogen werden darf) die Auflage des Organes gestiegen ist, was bei einer angeblichen Steigerung der Mitgliederzahl schon allerlei bezeugen will.

In der Diskussion über den Geschäftsbericht bewog die Schöpfer-Einstimmigkeit die langsame Antwort des Verbandsvorstandes bei Gesuchen um eine Lohnbewegung. Jörgiebel-Coblenz war im Gegensatz zu Winkelmann der Meinung, daß das gesamte Zahlenmaterial trotz seiner Mangelhaftigkeit zu einer Statistik verarbeitet und veröffentlicht werden sollte.

Von der Antwort Winkelmanns auf all die Angriffe ist in der roten Tagespresse nichts zu lesen. Wohl aber, daß er den „Genossen“ Ratenschel (den bekannten australischen Erzieher des Bremer sozial. Proletariats) verurteilte.

betracht dessen, daß Bannefoel und die Organe des Böttcherverbandes in der Propagierung der „echten“ marxistischen Ideen gleichzeitig das möglichst leisten. Vielleicht der eine bemüht, der andere unbewußt.

Ein Hauptgegenstand der Beratungen war die Verschmelzung des Verbandes mit dem Brauereiarbeiter- oder dem Holzarbeiterverband. Das Referat hatte Seel-Mainz, das Korreferat Umland-Hamburg. Von den Befürwortern der Verschmelzung wurde allgemein betont, es könne keine Verschmelzung geben, ohne daß das Groß der Mitglieder von der Notwendigkeit dazu durchdrungen und überzeugt sei.

Die Wiederaufstellung der Verschmelzungsfrage seitens verschiedener Zahlstellen wie auch einer Anzahl Kollegen erfolgt mit dem Hinweis, daß durch die Angliederung an eine größere Organisation sowohl eine raschere Mitgliederzunahme als auch eine bessere und erfolgreichere Durchführung der Lohnbewegung zu erwarten sei.

Uns soll's wundern, was bei dem „aufsteigenden Charakter“ des Böttcherverbandes die Debatten über die Verschmelzung in den einzelnen Orten bringen werden.

Bei der Beratung der Anträge wurden fast sämtliche Anträge, die sich auf die Agitation bezogen abgelehnt. Beschlossen wurde in dieser Sache nur, im Osten eine intensivere Agitation zu entfalten und an der Geschäftsstelle des Verbandes eine Hilfskraft anzustellen.

Die Stellen sämtlicher anzustellender Beamten, einschließlich derjenigen, die von der Hauptkasse einen Zuschuß erhalten, sind im Hauptorgan zur Bewerbung auszuweisen.

Alle Marken und Wertgegenstände sind zwecks der Kontrolle nur an die Vorsitzenden der Verwaltungsstellen zu senden. Gemahregelte Mitglieder erhalten bis zu 5 Wochen Streikunterstützung, dann tritt die Erwerbslosenunterstützung ein.

Der Höchstbetrag der Streikunterstützung wurde von 18 auf 21 Mk. pro Woche erhöht, insofern als für jedes in betracht kommende Kind anstatt 50 Pfg. 1,00 Mk. gezahlt wird.

Aus dem Verband ausgeschlossene Mitglieder können nur mit Zustimmung des Hauptvorstandes wieder aufgenommen werden. Hat ein Ausgeschlossener ohne Zustimmung des Hauptvorstandes seine Wiederaufnahme erwirkt, so steht demselben keinerlei Recht oder Anspruch an den Verband zu.

Dieses die wichtigsten Beschlüsse. Abgelehnt wurde ein Antrag, den Sitz des Verbandes von Bremen nach Mainz zu verlegen.

Nachdem durch all die Reden und Beschlüsse der „aufsteigende Charakter“ des Böttcherverbandes wiederhergestellt sein dürfte, wird's wohl in allem besser vorwärts gehen. Vielleicht auch nicht. Nicht etwa dürfte zu befürchten sein, was die Böttcher-Zeitung (Nr. 30) von der Organisation der Weinläufer an der Mosel schreibt: „sobald wir in dieser Gegend tun würden, würde die ganze Pfaffenwirtschaft auf dem Plan erscheinen, um unsere Arbeit zu ruinieren.“

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 37. Wochenbeitrag für die Zeit vom 11. bis 17. September fällig ist.

Die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 20 Pfg. (Gesamtwochenbeitrag 0,70 Mk.) erhält die Geschäftsstelle Hamburg vor der Höhe.

Bestimmungen für die Mitglieder während der militärischen Dienstzeit. Die zum Militär einrückenden Verbandsmitglieder machen sich auf folgende Bestimmungen aufmerksam:

Bevor ein Mitglied seine Dienstzeit antritt, muß es sein Mitgliedsbuch bei der Lokalverwaltung abgeben. Diese hat es zur Aufbewahrung der Geschäftsstelle des Verbandes einzusenden.

Während und bei Beendigung der Dienstzeit erhalten diese Mitglieder die vom Verbandstage in Münster beschlossene Militärunterstützung.

Vorbereitung für den Bezug der Militärunterstützung ist eine 26 wöchentliche Mitgliedschaft und die Erstattung von 26 Wochenbeiträgen vor der Dienstzeit. Die Beiträge müssen bis zum Austritt der Dienstzeit entrichtet worden sein.

Die Unterstützung wird ausbezahlt im zweiten und dritten Dienstjahr am Weihnachtsfest, sowie nach beendigter Dienstzeit beim Wiederanmelden der Mitgliedschaft.

Die Auszahlung der Unterstützung während der Dienstzeit geschieht durch den Zentralvorstand. Damit die Zusendung der Unterstützung erfolgen kann, muß dem Zentralvorstand vor dem zweiten und dritten Weihnachtsfeste von dem betreffenden Soldaten die Adresse mitgeteilt werden.

Nach beendigter Dienstzeit muß das Mitglied sein Buch vom Zentralvorstand zurückfordern. Mit der Rücksendung erfolgt dann gleichzeitig eine Anweisung auf Auszahlung der letzten Rate der Militärunterstützung. Auf Grund dieser Anweisung wird die Unterstützung von derjenigen Lokalverwaltung aus bezahlt, wo die Anmeldung innerhalb 6 Wochen nach beendigter Dienstzeit erfolgt.

Im übrigen treten alle Mitglieder, die vor der Militärzeit ihre sämtlichen Beiträge entrichtet haben, nachher wieder in ihre alten Rechte ein, wenn die Anmeldung zum Verbandsbeitrag innerhalb 6 Wochen nach beendigter Dienstzeit erfolgt.

Die Dauer der Dienstzeit wird im Mitgliedsbuche durch einen Stempelaufdruck in den Markensfeldern bescheinigt.

Die Kassierer der Zahlstellen werden darauf aufmerksam gemacht, daß den Reservisten eine besondere Anweisung zur Erhebung der Militärunterstützung zugeht. Der Betrag von 5 Mk. ist dem Inhaber der Anweisung nur in dem Falle zu zahlen, wenn er auch sein Mitgliedsbuch vorlegt, seine Anmeldung in der Zahlstelle vollzieht und durch seinen Militärpaß nachweist, daß seine Entlassung vom Militär nicht länger als 6 Wochen zurückliegt.

Der Empfang des Geldes muß vom Bezugsberechtigten durch Namensunterschrift auf der Anweisung quittiert werden. Der ausgezahlte Betrag ist mit der Hauptkasse bei der Quartalsabrechnung zu verrechnen und der Unterstützungsbeleg mit den Abrechnungspapieren an die Geschäftsstelle des Verbandes einzusenden.

### Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Geschäftsstelle jede Woche vor Redaktionschluss einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Der Zugang ist fernzuhalten von

- Schreiner und Maschinenarbeiter: Worms, Fulda (Firma Cramer, Inhaber Ziegler), Münsterl. W., Stolberg Rhld., Hamm i. Westf.
- Härtenmachern: Rister-Risterhammer (Wodt & Co.).
- Piansarbeiter: Bonn (Rühlmg.).
- Modellschreiner: Düsseldorf.

Lohnerhöhung in Radevormwald. Um die an hiesigen Orten gezahlten Löhne einigermaßen den erheblich gestiegenen Preisen für Lebensmittel und sonstige Bedürfnisse anzupassen, treten unsere Kollegen dieserhalb an die Firma Oust. Lange herant, um eine Erhöhung zu erzielen. Nach einigen Verhandlungen wurden eine Zulage von je 2 Pfg. pro Stunde erreicht. Unter Zurückstellung weitergehender Wünsche wurde auf dieser Grundlage eine Einigung erzielt und der Vorschlag von den Kollegen angenommen.

### Berichte aus den Zahlstellen.

Hamburg. Wenn die Kollegen andernorts von Hamburg reden hören, dann ist das Interesse nicht zu groß. In der Regel heißt: „Was kann denn von Hamburg Gutes kommen?“ Und diejenigen, die noch besser in die Verhältnisse eingeweiht sein wollen, erklären einfach: „Das versumpte Rest!“ Mag sein, daß die Hamburger christliche Arbeiterschaft reichlich lange das gewerkschaftliche Gebiet vernachlässigt hat. Doch muß anerkannt werden, daß sich in letzter Zeit eine Wendung zum Besseren vollzog. Wir können nur feststellen, daß auch hier die christlichen Arbeiter aufgewacht und bestrebt sind, den nicht allzu günstigen Ruf Hamburgs in der Gewerkschaftswelt zu verbessern. Hat doch sowohl die Gesamtbewegung am Orte schöne Fortschritte gemacht (es sind ca. 1500 Mitglieder vorhanden) wie auch unsere Holzarbeiter-Zahlstelle. Unsere Mitgliederzahl hat sich in der letzten Zeit (gegenüber dem allgemohnten Bestande) mehr als verdoppelt, was dazu beitrug, daß eine Lohnbewegung der Schreiner mit gutem Erfolge für die Kollegen durchgeführt werden konnte. Dadurch ist zweifelsohne das Ansehen der Zahlstelle gestiegen. Noch nicht zufrieden damit, beschlossen dann die Kollegen die Erhöhung des Wochenbeitrages auf 70 Pfg. und die dauernde Abführung von 55 Pfg. pro verkaufte Beitragsmarke an die Hauptkasse. Die Kollegen stellten sich auf den Standpunkt, daß das was anderen Zahlstellen und Organisationen möglich ist, für sie keine Unmöglichkeit wäre. Es herrscht also in unserer Zahlstelle ein guter Geist, und haben wir das Vertrauen zu den Kollegen, daß sie auch in Zukunft bestrebt sind, die Zahlstelle nach innen und außen zu kräftigen.

Wiesbaden. Bei der Firma Henri Koch, A.-G. Schiffswerft, trat vor kurzem ein Mitglied unseres Verbandes als Robellist in Arbeit. Die übrigen dort beschäftigten Robellisten gehören sämtlich dem sozialdemokratischen Holzarbeiterverband an. Daß die „Genossen“ unserem Kollegen die „nötige Aufklärung“ über die christl. Gewerkschaften zuteil werden ließen, versteht sich von selbst. Als diese jedoch fruchtlos blieb, kam das strikte Verlangen eines „Genossen“, unser Kollege möge sein Verbandsbuch abgeben, damit er, der „Genosse“, es zum Ueberstreichen nach Berlin absenden könne. Als dem nicht Folge geleistet wurde, stellten die „Genossen“



Die amtliche Streitstatistik vermerkt für das Jahr 1910 2169 Streiks (die sich über 8260 Betriebe erstrecken) mit 372119 beteiligten Arbeitern. Unzähligen Wert können die Zahlen der amtlichen Statistik nicht beanspruchen, da sie erfahrungsgemäß von denen der gewerkschaftlichen Statistik sehr abweichen. Mehr noch als auf die eigentlichen Streikziffern trifft das zu auf die Ziffern, die den Erfolg oder Mißerfolg der Arbeitskämpfe darlegen sollen. Im Jahre 1910 sollen nach der amtlichen Statistik 19 Prozent aller Streiks mit einem vollen Erfolge, 43 Prozent mit einem teilweisen und 38 Prozent ohne Erfolg für die Arbeiterschaft beendet worden sein. Bedeutend günstiger soll es nach der amtlichen Statistik mit den von den Arbeitgebern vorgenommenen Aussperrungen für die Arbeiterschaft stehen. Von 1121 Aussperrungen, von denen in 10831 Betrieben 314988 Arbeiter beteiligt waren, sollen nur 10 Prozent für die Arbeitgeber einen vollen Erfolg gehabt haben. In 84 Prozent der Aussperrungsfälle soll der Erfolg ein teilweiser für die Arbeitgeber gewesen sein und in 6 Prozent der Fälle sollen die aussperrenden Arbeitgeber eine vollständige Niederlage erlitten haben. Im Jahre 1909 sollen noch 42 Prozent sämtlicher Aussperrungen für die Arbeitgeber erfolgreich gewesen sein. Ueber die Verteilung der Erfolge bei Arbeitskämpfen orientiert (nach der amtlichen Statistik) folgende Tabelle:

Streiks		Aussperrungen	
Voller Erfolg	1910 19,0 Prozent	1909 10,0 Prozent	1908 17,5 "
Teilweiser Erfolg	1910 43,0 "	1909 56,0 "	1908 33,5 "
	1909 33,5 "	1908 34,0 "	1907 51,0 "
	1908 32,0 "	1907 39,0 "	1906 5,0 "
Kein Erfolg	1910 38,0 "	1909 34,0 "	1908 49,0 "
	1909 47,0 "	1908 52,0 "	1907 5,0 "
	1908 52,0 "	1907 5,0 "	1906 5,0 "

Zu beachten bleibt hierbei, daß die Erfolge der Streiks auf das Konto der Arbeiter, diejenigen der Aussperrungen jedoch auf das Konto der Arbeitgeber gebucht werden. Wie schon gesagt, darf diesen amtlichen Erfolgsgahlen keine zwingende Bedeutung beigemessen werden. Was Polizei und Arbeitgeber gemeinsam feststellen, steht aus leicht zu verstehenden Gründen im Verdacht, nicht zugunsten der Arbeiterbewegung zu reden.

### Aus Arbeitgeberkreisen.

„Genossenschaft zur Förderung des Tischlergewerbes.“ Der Rheinisch-Westfälische Tischler-Zinnungsverband (Eich Essen) hat, um eine bessere materielle Grundlage für die Durchführung seiner Bestrebungen zu gewinnen, beschlossen, einer Genossenschaft zur Förderung des Tischlergewerbes zu gründen. Ueber die Aufgaben der Genossenschaft befragt eine Werbestiftung:

- „Hat unser Tischlertag beschlossen, den Absatz zu regeln, so soll die Genossenschaft an der Durchführung helfen.“
- „Beschluss unser Tischlertag z. B. ferner, daß die Werkstätten unserer Kollegen mit zweckmäßigen Trocken-Einrichtungen ausgerüstet werden sollen, damit sie jederzeit trockenes Holz haben können, so soll die Genossenschaft jedem rechtmäßigen Kollegen hierbei helfen.“
- „Hat der Tischlertag beschlossen, daß die Mißstände im Verkehr mit den Lieferanten beseitigt werden sollen, so wird die Genossenschaft auf Erfordern Hilfe dabei leisten.“
- „Hat der Tischlertag beschlossen, daß das „Tischlergewerbe“ ausgebaut werden soll, so wird wiederum die Genossenschaft nötigenfalls Hilfe dabei leisten.“
- Die Genossenschaft soll also das finanzwirtschaftliche Instrument zur Durchführung der Verbandsbestrebungen sein.
- Der Verband soll ihr seinen Organisations- und Verwaltungsapparat zur Verfügung stellen und dafür zur Stärkung seiner Verbandsfinanzen eine Beteiligung erhalten.

Die Anteile der Genossenschaft betragen 100 Mark, die Kassenkasse ebenfalls 100 Mark.“

Zur Mitgliedschaft auffordernd, wendet sich die Flugschrift an die Tischlermeister:

Kollegen! Eine stolze Burg haben wir zum Schutz und Trutz unseres herrlichen Tischlerstandes errichtet. Wir haben sie gebaut unter großen Opfern und Mühen und zum Verrag unserer Feinde, die uns das Haus durch akerhand Tricks zu erschweren suchten. Dieser Schwierigkeiten sind wir Herr geworden durch unsere Begeisterung für unser schönes Handwerk und durch das einmütige Zusammenarbeiten in Verbänden. Die Burg ist nun da, sie ist ein Hort des edlen Tischlerhandwerks. In ihr hat das geschwächte Gewerbe eine Zuflucht gefunden und erholt sich zusehends wieder von den erlittenen Wunden. Das Bewußtsein der Kraft ist wiedergekehrt. Jetzt heißt es, unsere Feinde aus ihren verschobenen Positionen zurückzuwerfen und unsere verlorenen Gebiete zurückzuerobern. Die Gelegenheit ist pünktig. Alle Welt sehnt sich wieder nach gediegener, handwerklicher Dualitätarbeit und verabsieht bereits den Massenhand. Es wäre eine Verhöhnung an unserem schönen Handwerk, wollten wir diesen günstigen Zeitpunkt verpassen. Darum auf zum Kampf zur Wiedereroberung unserer verlorenen Absatzgebiete! Doch halt. Eine Frage müssen wir vorerst erledigen, nämlich die: Sind wir auch kriegsbereit? Antwort: Nein! Es fehlt an unserer Waffenausrüstung noch die finanzielle Kriegsbereitschaft. Wir hatten bisher voll zu tun, die Waffen der Aufklärung zu schmieden. Jetzt aber muß unsere größte Sorge darauf gerichtet sein, unserer Bewegung gute, solide Finanzen zu verschaffen. Haben wir das erreicht, dann erst können wir getrost sagen: Wir sind zum Kampf gerüstet. Kollegen! Wollt Ihr also in diesem Kampfe den Sieg an unsere Feinde festsetzen, dann sorgt für eine starke finanzielle Rüstung des Verbandes, indem Ihr werdet für eure Genossenschaft.“

### Soziale Rechtsprechung.

Zunungspflicht eines Betriebes. Eine Tischlerwagnung erhebt Beschwerde dagegen, daß eine Firma ihr nicht angehört. Die Firma betreibt neben der Tischlerei ein Handelsgeschäft, das sie aber von der Zunungspflicht nicht befreit. Der Betrieb ist ein handwerksmäßiger. Es sind zwar mehr als 10 Mann beschäftigt, aber meist gelernte Tischler. Da die Firma endlich nicht nur für ihr Handelsgeschäft fabriziert, sondern auch sog. Kundschafarbeiten übernimmt, wurde entschieden, daß sie mit ihrem Tischlereibetrieb der Zunung beitreten muß.

### Aus dem gewerblichen Leben.

Aus der Korkeindustrie. Die Korkhändler und Korkeindustriellen hielten im Juni zu Wien ihren „internationalen Kongress“ ab. Im Anschluß daran tagte die Generalversammlung des Verbandes deutscher Korkeindustrieller. Ueber die letztangeführte Tagung ist kaum etwas zu berichten, da sie sich nur mit inneren, den Fernstehenden nicht interessierenden Organisationsfragen beschäftigte. Der internationale Kongress faßte den Beschluß, daß in allen Ländern eine Erhöhung der Verkaufspreise in die Wege zu leiten sei. Der zeitige Preis für Korkepanne wurde auf 11,50 Mk. pro 100 Kilo festgesetzt. Die Altkorkefabrikation soll nach wie vor energig bekämpft werden. Für die mit elementarer Kraft arbeitenden Korkefabriken soll versucht werden, die Einzeleinheit in eine niedrigeren Gehaltsklasse bei der Unfallversicherung zu erzielen. Der Kampf gegen den Patentschutz der Korke soll von neuem aufgenommen werden. Seitens der Verbandsleitungen soll eine neue Anweisung über die Behandlung der Korke erfolgen. An die Flaschenfabrikanten soll herangetreten werden, damit diese die Flaschenhälften enger werdend herstellen. Die Korke-Industrie-Zeitung soll mehr als bisher durch Inseratenträge unterstützt werden. Zur sonstigen boten die Verhandlungen des internationalen Kongresses kaum etwas Erwähnenswertes.

handlungen des internationalen Kongresses kaum etwas Erwähnenswertes.

Portugal, eines der Hauptbezugsländer für die deutsche Korkeindustrie, ist durch die Umwälzung der politischen Dinge auf wirtschaftlichem Gebiete in einen argen Wirrwarr gekommen. Da der Korkeport einen beträchtlichen Teil des Auslandsabwandes dieser jüngsten Republik ausmacht, ist verständlich, wenn eine regelmäßige Abwicklung der Geschäfte sehr erschwert wird. Der Unzufriedenheit der portugiesischen Korkearbeiter glaubt die Regierung am besten entgegenwirken zu können, indem sie sich bemüht, den von einer kurzfristigen sondergleichen diktierten Wünschen der Korkearbeiter Rechnung zu tragen. Die Arbeiter verlangen, daß Rohkorke aus Portugal nicht mehr ausgeführt werden darf, damit die heimischen Korkearbeiter mehr Arbeit hätten. In der Begründung ihrer Forderungen sagen die Arbeiter:

„Wenn das portugiesische Korkeholz sämtlich zu Korke verarbeitet würde und die Abfälle im Lande für die verschiedensten Zwecke verarbeitet würden, wie das in andern Ländern auch geschieht, können wir ohne Uebertreibung behaupten, daß mehr als 10000 Arbeiter Beschäftigung in der Korkeindustrie und den ihr angeschlossenen Industrien finden würden. Wenn ferner alle die jetzt völlig brachliegenden Ländereien mit Korkepflanzen bepflanzt würden, so könnte das Land einen Reichtum dadurch erwerben, den es nie erträumt hat.“

Ein von den Arbeitern vorgelegter Gesetzentwurf wies einen von Jahr zu Jahr steigenden Ausfuhrzoll auf Korkeholz bis zum Jahre 1923, wo die Ausfuhr gänzlich unterbleiben soll. Zum Studium der Frage hat die Regierung eine 12 gliedrige Kommission eingesetzt. — Es ist übrigens sehr interessant, daß unsere deutschen Sozialdemokraten für den Freihandel schwärmen; ihre republikanischen Freunde in Portugal hingegen nichts Besseres zu tun wissen, als ein völliges Ausfuhr-Handelsverbot für Rohkorke anzustreben. Bei der berühmten „internationalen Solidarität“ aller „Genossen“ könnte in diesem Falle mal gezeigt werden, wie weitreichend die „Brüderlichkeit“ der „Proletarier aller Länder“ ist. Das läge gewiß auch im Interesse der deutschen Korkearbeiter.

### Literarisches.

Vollständiges Redekunst. Erfahrungen und Ratsschläge von Adolf Damaschke. Verlag Gustav Fischer-Jena. Preis M. 1.— Bald beginnt das Winterhalbjahr, das für das Organisationsleben gewissermaßen die Hochsaison bedeutet. Da heißt es sich jetzt die nötigen Vorarbeiten beginnen. Was der christlich-nationalen Arbeiterbewegung in der gegenwärtigen Zeit mehr wie je notwendig ist eine Vermehrung der freiwilligen Kräfte. Die Zahl der Mitglieder ist groß, sie beschäftigen ein Heer von Beamten, bezahlten Leitern usw. Und doch, der christlich-nationale Gedanke muß siegreich durchsetzen, wenn nun, wenn jeder einzelne ein wahrer Streiter für seine Sache wird. Wie oft ist es nur Jagd nach oder falsche Scham, wenn man glaubt, vor der öffentlichen Meinung zurückzutreten zu sollen. Natürlich muß auch hier die Übung den Meister machen, ganz besonders trifft dies zu auf alle die, die sich rednerisch für ihre und ihrer Berufsgenossen Interesse verwenden wollen. Für diese trifft es sich gut, daß der bekannte Vorkämpfer des „Bundes Deutscher Bodenreformvereine“ obengenannte Schrift herausgegeben hat. Damaschke ein Meister der freien Rede — hat hier alle seine reichen Erfahrungen, die er in einer 25 jährigen Praxis gesammelt hat, niedergelegt. Das Buch zeichnet sich, wie alle Bücher Damaschkes durch leicht verständliche Darstellungsweise aus und gibt praktische Ratsschläge und Winke. Jeder eifrige Gewerkschafter sollte es besitzen, es ist ein Buch, das uns schon lange sehr nützt.

### Briefkasten.

Der Kollege Renner, ausgenommen in Karlsruhe, wendet seine Adresse dem Kollegen Esling, Karlsruhe, Klumpenstraße 27 mitzutellen.

### Adressenveränderungen.

Gutstadt. V. R. Frz. Rewig, Glockenstraße 62. Straßburg i. G. V. Eduard Lohstein, Untergasse 4.

**Nach Thüringen** werden für einige Städte tüchtige Möbelschreiner gesucht. Auskunft gibt Kollege Valentin Dittger, Erfurt, Albrechtstraße 31.

**Tüchtige Bauerschreiner** werden nach Duer i. B. gesucht. Lohn 48—55 Frg. Meldungen beim Kassierer der Zeitschrift, Kollege Eduard Tigges, Bärenkamp 8.

### Gesucht.

Ein erfahrener Schreiner als Tischler, ein Möbelschreiner für die Feinerei, ein Drechsler für polierte Arbeit, einige Bauerschreiner. Heinrich Haer, Weg. von u. Möbelschreiner, Betting i. Westf., Kuppelstraße 40.

### Älterer, erfahrener Möbelschreiner

Der langjährige feinste Arbeit macht, wird von einem größeren Betriebe in westfälischer Stadt, wo nur geübte Arbeiter beschäftigt werden, gesucht. In der Hauptsache soll es dem Schreiner das Besetzen der Polster und das Feinarbeiten der Beschläge auf die Tischfüße und Beschläge sein. Die Stelle eignet sich sehr für einen Mann, dem es an der Hand nicht fehlt, seinen vollen Lohn zu verdienen und durch ein Unglück in seiner sonstigen Arbeitsfähigkeit bedingt ist. Bekanntheit auf die Stelle, die sich der Korkearbeiter gewöhnlich geben, wollen ihre Offerte unter H. L. 50 an die Expedition des „Holzarbeiter“ gelangen lassen.

## Staatl. unterstützte städtische Fachschule für Handwerk u. Industrie Düsseldorf.

### Tageskursus für Schreiner.

Beginn: 2. Oktober 1911. Schluß: 30. März 1912. Der Unterricht umfaßt wöchentlich 44 Stunden; hiervon 24 Stunden Zeichen. In jedem Monat neue Unterrichtsfächer (Buchführung, Geschäftsaufsatz, gewerbliche Gesetzgebung, Rechnen, Planimetrie, Maßstabentwurf u. a. m.). — Der Eintritt in den Kursus kann jederzeit erfolgen. Jedem Teilnehmer ist freigestellt zu bestimmen an welchen Unterrichtsfächern und wie lange er am Unterricht teilnehmen will. — Schulgeld: 10.— Mk. pro Monat; für den ganzen Kursus 40.— Mk. Anwesenheitsbedingungen: mindestens zweijährige Praxis und Vollendung des 17. Lebensjahres. — Im Anschluß an den Kursus kann die Meisterprüfung abgelegt werden. Das Meisterstück kann in der Schule angefertigt werden; die Schulzeit wird als Schulzeit angerechnet. Anmeldungen und Anfragen an die Direktion der Fachschule, Düsseldorf, Charlothenstraße 87. Der Direktor: Jäger.

### Modellschreiner.

Zwei bis drei tüchtige Modellschreiner möglichst sofort gesucht. Heinrich Brüggemann, Wenden i. W.

Mehrere tüchtige Möbelschreiner finden in Bregenz dauernde Beschäftigung auf feinere Möbel. Auskunft bei Matthias Planinger, Berggasse 12.

### Maschinenarbeiter

Ein tüchtiger Maschinenarbeiter für Holz- und Metallarbeiten sowie Maschinenbau gesucht. L. Koppeler jr., Kempten i. Bg., Hauptstraße 10.

**Modellschreiner** für ein großes Werk in Westfalen gesucht. Meldungen bei der Geschäftsstelle des Verbandes.

### Schreiner-Gesuch!

Einige tüchtige auf Weichholz in der Fein- (Küchen- und Schlafzimmer) eingearbeitete Tischler werden bei hohem Lohn (Akkordarbeit) in dauernder Beschäftigung genommen. Nähere Adresse auf Jahren bei der Expedition dieses Blattes.

### Eingelegte Fournier

für Möbelschreiner, Schatullen u. Füllungen. Musterbogen gegen 20 Frg. in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungsbriefe.

### Ensch. Viller,

Marqueter, Heidelberg, Theaterstraße 7.

### Spaichingen (Württemberg).

Mehrere tüchtige Möbelschreiner auf feine Schreinerarbeiten finden dauernde Beschäftigung bei der Ortsverwaltung des Verbandes.

### Zahlstelle Dortmund.

Samstag, den 30. Sept., abends 8 Uhr.

### Retraten-Abchiedsfeier.

Wir ersuchen die Kollegen, recht zahlreich zu erscheinen. Die auf diesen Tag fallende Versammlung findet am Donnerstag, den 28. Sept., statt. Die Ortsverwaltung.